

**Predigt:**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unsern Herrn Jesus Christus.**

**Jesus und der sinkende Petrus auf dem See**

***22 Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.***

***23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.***

***24 Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.***

***25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.***

***26 Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: aEs ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.***

***27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!***

***28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.***

***29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.***

***30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!***

***31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?***

***32 Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich.***

***33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!***

**Herr heilige uns Dein Wort und Deine Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.**

Liebe Hausgemeinde!

Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt. darum ging es in unserem Lied. Wir fahren mit unserem Kirchenschiff über unbekannte Gewässer. Da sind die sanften, sonnigen und beschwingten Fahrten über das Wasser. Es ist wie Menschen die sich ehrenamtlich in vielen Bereichen unserer Kirche engagieren. Jugendliche die die im Helferkreis und in der Jugendarbeit mithelfen. Aber da sind auch Wellen, Wogen und Stürme es sind vielleicht Gedanken darüber das Jugendliche die nach der Konfirmation nur noch selten in unseren Gemeinden zu sehen sind. Kirche und Glaube der im Leben vieler Menschen nur noch eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint. Unsere Finanzen werden weniger. Ich denke, Sie kennen solche oder ähnliche Erfahrungen. Wir haben und hatten in letzter Zeit mit vielen bewegten Zeiten zu tun. Unser Kirchenschiff, es steuert durch raue aber auch durch sanfte Zeiten. Auch mit einem Schiff hat unser Predigttext zu tun.

Dass Jesu Jünger Sturm und Wellen ausgesetzt sind, scheint nicht neu zu sein. Die Geschichte aus dem Matthäus-Evangelium, die wir eben gehört haben, berichtet auch von einer solchen Erfahrung. Ich möchte

darum diese Geschichte mit Ihnen näher betrachten und fragen, wie die darin überlieferten Erfahrungen uns Impulse geben können für unseren Kurs durch raue Zeiten.

Die Geschichte setzt damit ein, dass Jesus seine Jünger allein auf den Weg über den See Genezareth schickt. Jesus traut seinen Jüngern offenbar ganz selbstverständlich zu, dass sie diese Aufgabe auch allein meistern können - immerhin waren einige unter ihnen gelernte Fischer -. Und die Jünger haben dieses Selbstvertrauen auch. - Selbstvertrauen scheint manchmal bei uns zu fehlen. Weit verbreitet ist bei manchen die Vorstellung, Christentum und Kirche sei ein Auslaufmodell.

Wenn wir selbst Kirche und Glaube als Auslaufmodell sehen, woher sollen wir die Begeisterung und die Kraft nehmen, Menschen für diesen Lebensweg zu begeistern? Wir haben viele Gründe, unser kirchliches Leben selbstkritisch zu betrachten und manches zu verändern. Aber wir haben keinen Grund, Kirche als Auslaufmodell zu verstehen, wir haben keinen Grund, ohne Selbstvertrauen in die Zukunft zu blicken.

Denn die Kirche lebt von der Zusage Gottes, dass nicht einmal die Pforten der Hölle sie überwältigen werden (Matthäus 16, 18). Dann werden auch demographischer Wandel und Finanzkrise die Kirche nicht zerstören. Sicher wird sich manches verändern und wir werden auch manches schmerzhaft durchzustehen haben. Aber der Herr der Welt, der auch der Herr der Kirche ist, wird sein Kirchenschiff durch die Zeiten tragen.

Es wird weiter erzählt: „**Als Jesus schließlich allein ist, geht er auf einen Berg, um in Einsamkeit und Stille zu beten**“. Das wird erzählt, obwohl es für den weiteren Gang der Erzählung gar nicht wichtig erscheint. Man hätte doch gleich vom Sturm und Jesu Gang auf dem Wasser sprechen können. Aber offenbar ist es doch wichtig. Offenbar waren diejenigen, die uns diese Geschichte überliefern, der festen Überzeugung, dass selbst Jesus, der Gottessohn, das Gebet und die Stille braucht, um Sturm und Wellen entgegen treten zu

können. Wenn man sich selbst betrachtet, dann merkt man, wie man sich oft aufreibt in Terminen und Veranstaltungen, in Aktivitäten und Planungen. Und die Stille, das Gebet kommt oft zu kurz. Man sollte sich manchmal einfach mal einen „**Urlaub**“ gönnen. Nicht wie sie vielleicht denken irgendwo hinzufahren und dafür viel Geld zu bezahlen, sondern einfach mal einen Moment der Stille zu haben in der man über alle Dinge im Leben nachdenken kann. In dieser unserer schnelllebigen Zeit sollte man einfach mal die Bremse einlegen. Wie schon die Gruppe Silbermond gesungen hat. „**Gib mir einfach nur ein bisschen Halt. Und wieg mich einfach nur in Sicherheit. Hol mich aus dieser schnellen Zeit. Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit**“.

Nun sind in dieser Geschichte die Jünger mitten auf dem See, sie haben Gegenwind. Das ist unsere Erfahrung auch. Und auf einmal kommt ihnen Jesus über das Wasser entgegen. Jesus selbst kommt, mitten im Sturm. Und wie reagieren sie? Sie schreien: "**Es ist ein Gespenst!**" - Sie erkennen Jesus nicht, weil er ihnen fremd erscheint. Das Rettende, Gottes Kraft begegnet uns oft auf eine unerwartete Weise. Nicht in allem, was fremd und eigenartig ist, kommt uns Christus selbst entgegen. Das Rettende ist oft das Fremde. Dies dürfen wir nicht vergessen, damit wir nicht das Fremde und Ungewohnte, das uns natürlich verunsichert, immer gleich abwehren. Wie schrieb schon Antoine de Saint Exupery „**Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche!**

"**Prüft alles und behaltet das Gute**" - dieser Ratschlag von Paulus (1. Thessalonicher 5, 21) gilt gerade auch in unserer Situation. Deshalb ist es wichtig, eine grundsätzliche Offenheit zu entwickeln, immer wieder auch neue Dinge auszuprobieren. Wir haben oft die Erfahrung gemacht, Christus auf ganz neue Weise zu begegnen. So erleben es auch die Jünger. Was zunächst aussieht wie ein Gespenst, ruft ihnen zu: "**Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!**"

Und jetzt kommt in dieser Geschichte eine tollkühne Wendung. Petrus ruft Jesus zu: "**Herr, bist du es, so befiehlt mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser!**" Petrus will nicht nur diesen Jesus bewundern und anbeten, er will selbst die Erfahrung machen, dass der Glaube trägt. Er will selbst die Kraft Gottes am eigenen Leib spüren. Und Jesus lässt sich ohne Wenn und Aber auf diesen Wunsch ein. "**Komm her!**", sagt er zu Petrus. Jesus hat keine Angst, dass Petrus ihm die Schau stehlen könnte. Jesus kann einen Petrus neben sich haben, der auch das Unmögliche kann. Jesus muss Petrus nicht klein machen, damit er als der Gottessohn groß heraussticht, sondern ganz im Gegenteil. Er erweist sich gerade dadurch als der Sohn Gottes, dass er andere groß macht. Und Petrus steigt in der Tat aus dem Boot und schafft es, selbst über das Wasser zu gehen.

Petrus macht selbst die Erfahrung, die Kraft Gottes am eigenen Leib zu spüren. Das ist das Große, was uns als Christen versprochen ist. Es geht darum, dass wir die Erfahrung machen, dass Gottes Kraft in uns am Wirken ist. Manchmal vielleicht gerade in solchen Stürmen mitten auf dem See, Wind und Wellen ausgesetzt. In der Nachfolge Jesu sollen wir zu Menschen werden, die von Gottes Kraft getragen werden, die über sich selbst hinauswachsen, die stark werden und selbstbewusst, die den Herausforderungen der Zeit standhalten. In der Nachfolge Jesu werden wir nicht zu kleinen Duckmäusern, die sich selbst nichts zutrauen. Sondern wir können Erfahrungen machen, die uns bestärken und reifer werden lassen. Manchmal kommt es nur darauf an, sich auch zu trauen.

Sich zu trauen, aus dem Boot auszusteigen; sich zu trauen, sich vor eine größere Menschenmenge hinzustellen und etwas zu sagen; sich zu trauen, eine gute Idee auch in Angriff zu nehmen; sich zu trauen, andere auf den Glauben hin anzusprechen mit dem Risiko, belächelt oder abgewiesen zu werden. Petrus traut sich, und er macht die Erfahrung, dass auf einmal unmöglich Scheinendes geht.

Und auch manche von uns können Geschichten erzählen, wo sie sich getraut haben und plötzlich gute Erfahrungen gemacht haben, mit denen sie zuvor nicht gerechnet hatten und aus etwas sicherem herauszusteigen, herauszubrechen, unsicheren Boden zu betreten und neue, unbekannte Wege zu gehen

Petrus macht aber auch die Erfahrung des Scheiterns. Als Petrus den Blickkontakt zu Jesus verliert und stattdessen auf Wind und Wellen starrt, beginnt er zu sinken. Über diese Kraft Gottes in uns können wir nicht verfügen, wenn unsere Verbindung zu Gott abreist, wenn die Angst auf einmal größer wird, wenn unser Glaube zerbröselt, dann kann uns diese Kraft auch verloren gehen. Aber auch dann sind wir noch nicht verloren.

Am Ende der Geschichte gibt es diejenigen im Boot, die alles nur beobachtet haben, und die jetzt niederfallen vor Jesus und sagen: "**Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!**". Sie haben die Kraft Jesu gesehen. Sie sind wie eine Menge, die einen Star bejubelt. Petrus aber steht neben Jesus im Boot, er fällt nicht nieder, er steht aufrecht. Petrus hat die Kraft Gottes am eigenen Leib erfahren. Die Kraft, die ihn getragen hat, als er übers Wasser ging, und die Kraft, mit der Jesus ihn vor dem Versinken bewahrt hat.

Das Ziel, für das Gott uns bestimmt hat, besteht darin, dass Gottes Kraft in uns selbst Gestalt gewinnt, dass in uns sich etwas spiegelt von Gottes Güte und Liebe, dass der Glaube und die Hoffnung uns prägen. Und zwar in jeder und jedem von uns. Auch in unseren kirchlichen Angeboten soll sich etwas spiegeln von Gottes Kraft und Liebe. Der Weg zu diesem Ziel ist manchmal schwer und unbequem. So wie Petrus eben dazu den gefährlichen Weg aufs Wasser antreten muss.

Aber Menschen, die so Erfahrungen mit Gott gemacht haben und denen darum etwas abzuspüren ist von Gott, die werden diejenigen sein, von denen auch gilt, was Petrus einst zugesagt wurde: "**Du bist Petrus und**

**auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."**  
(Matthäus 16, 18). Wir alle, liebe Schwestern und Brüder, stehen unter dieser Zusage und vor dieser Herausforderung, auf uns will Christus seine Kirche bauen.

Wenn wir auf die Wellen und den Wind starren, dann können wir vor dieser Herausforderung nur verzweifeln. Wir sehen dann nur unsere Unfähigkeit und merken, wie wir versinken. Aber wir haben auch eine andere Blickrichtung, die uns möglich ist: Wir können immer wieder den Blick auf Jesus Christus suchen, wir können den Kontakt zur Quelle des Lebens immer wieder suchen, und dann werden auch wir übers Wasser gehen, dann wird Gottes Kraft uns tragen. So wie Marius Müller Westernhagen in seinem Lied:  
**Keine Ahnung, keine Meinung, kein Konzept, Keine Lust, um aufzustehen.**  
**Ginger Rogers hat mit Fred Astair gesteppt Und ich kann uebers Wasser gehen. Es geht mir gut! Es geht mir gut!**

Darum: Seien wir nicht Kleingläubige, sondern vertrauen wir dieser Kraft Gottes, die dem Sturm und den Wellen trotz, lassen wir uns nicht erschrecken von dem, was uns verunsichert und Mühe macht. Denn Christus ist bei uns, und mit ihm die Kraft Gottes, - und nicht einmal die Pforten der Hölle werden uns so überwältigen.

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

**Amen**